

oikonymie eine systemhafte Erscheinung ist, die von der Motivation, dem Objekt, der Wortbildung und der geographischen Verbreitung her betrachtet werden kann. Die Lösung der hier gestellten Fragen könnte zweifelsohne zu einer besseren Kenntnis des Benennungssystems beitragen und erfordert eine gründliche Untersuchung sowohl des konkreten Namenmaterials als auch entsprechende theoretische Überlegungen.

Anmerkungen:

- 1) J. HRABÁK, Poetika. Praha 1977; J. HRABÁK, Umíte číst poezii? Praha 1963; J. MISTRÍK, Slovenská štylistika. Bratislava 1965.
- 2) Ich stütze mich auf die Sammlung von FLN, die sich im Ústav pro jazyk český in Brno befindet, und auf eigene Erhebungen.
- 3) Die Bedeutungsangaben werden nach dem Slovník spisovného jazyka českého I-V, Praha 1961-1971, zitiert.
- 4) Das Zeichen + steht bei Namen, die im Untersuchungsgebiet häufig auftreten.
- 5) Ausführlicher über die Motivation des FLN Amerika s. bei I. HONL, Amerika v našem pomístním názvosloví, in: ZMK 5 (1964) 304-307.

Gisbert Jänicke

Zur Verdeutschung finnischer ortsbestimmender Bezeichnungen

Das klassische Werk der finnischen Literatur, Aleksi KIVIS "Sieben Brüder", hebt an mit den Worten: "Jukolan talo, eteläisessa Hämeessä, seisoo erään mäen pohjoisella rinteellä, liki Toukolan kylää." In diesem Satz steckt alle Information, die der Leser des Buchs zur örtlichen Orientierung braucht. Wir erfahren, daß die Rede sein wird von einem Gehöft, Jukola genannt, am Nordhang eines an sich nicht weiter bedeutenden Hügels gelegen - hier steckt außer der topographischen auch eine soziale Information: der Hof dürfte trotz aller Verbissenheit seiner Bauern keine allzu großen Erfolgchancen gehabt haben, die gutgehenden Höfe liegen gewöhnlich am Südhang. Der Schauplatz der Handlung ist das südliche Häme, jene finnische Landschaft, deren Bewohner, was Langsamkeit und bis zur Einfalt grenzende Sturheit betrifft, mit den Ostfriesen in Deutschland zu vergleichen sind - neben der örtlichen Information bekommen wir hier also auch Nachricht über den Volkscharakter der im Buch vorkommenden Personen. Zur näheren Einkreisung schließlich heißt es, daß Jukola in der Nähe eines Gemeinwesens namens Toukola liegt (wer will, kann auf der Karte nachsehen) - wichtig an dieser Mitteilung ist die Nähe anderer Höfe, daß es sich mit anderen Worten also nicht um einen jener finnischen Einödhöfe handelt, deren Bewohner nur sporadischen

Kontakt mit der Zivilisation haben, auch wenn Tun und Lassen der Romanfiguren manchmal einen solchen Gedanken aufkommen lassen mag.

Ich will mich im folgenden kurz damit befassen, wie solch vielschichtige Informationen in den deutschen KIVI-Übersetzungen verwertet worden sind, und davon ausgehend will ich einige Gedanken zur Verdeutschung finnischer ortsbestimmender Bezeichnungen vorlegen (es sind dies Auszüge aus einer etwas größeren Arbeit über die historischen, politischen und geographischen Aspekte bei der Verdeutschung finnischer Orts- und Volksnamen).

Die "Sieben Brüder" sind fünfmal ins Deutsche übersetzt worden. Die erste Übersetzung, die Gustav SCHMIDTs aus dem Jahre 1921, erschien außerdem 1980 in einer bearbeiteten Ausgabe, wobei man u.a. gerade einige ortsbestimmende Namen revidiert hat. Wir können also von insgesamt sechs deutschen Versionen sprechen; leider haben sich alle Übersetzer dazu veranlaßt gefühlt, Aleksis Kivis Meisterwerk mehr oder weniger zu kürzen, so daß wir bis heute tatsächlich noch keine vollständige deutsche Übersetzung des Romans besitzen.

Im Gegensatz zu etlichen anderen nichtdeutschen Kulturkreisen, dem welschen z.B., oder dem wendisch-slawischen, hat der skandinavisch-finnische Raum, trotz geographischer Nachbarschaft und zeitweise reger Handelsbeziehungen, die hochdeutsche Sprache und die deutsche Literatur verhältnismäßig wenig beeinflußt. Aus diesem Grunde haben wir aus diesen Gegenden äußerst wenige eingebürgerte verdeutschte Orts- und Volksnamen überliefert. Im Falle Finnlands haben wir als eingebürgerte Form im Deutschen den Landesnamen selbst, also Finnland, mit den Ableitungen Finne und finnisch. Eingebürgert sind auch die Landschaftsnamen Karelien mit Karelier/karelisch, Lapland mit Lappe/lappisch, weiterhin Ingermanland mit Ingermanländer/ingermanländisch - bei letzterem Begriff herrscht jedoch in der Literatur bereits Verwirrung, Formen wie Ingerer und Ingermanen kommen vor, außerdem leben im Hinterland Leninsgrads außer den finnischsprachigen Ingermanländern auch noch die Reste des Ingrisch sprechenden Volks der Ingrier. Im Deutschen eingebürgerte geographische Begriffe sind außerdem der Finnische und der Bottnische Meerbusen, auf sowjetischer Seite das Weißer Meer und die Fischerhalbinsel. Man trifft in der deutschen Literatur manchmal auch den Begriff Eigentliches Finnland für die südwestliche Landschaft, die die Finnen Varsinais-Suomi/Egentliga Finland nennen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollte man hier mit der Eindeutschung vielleicht vorsichtig sein.

An eingedeutschten Städtenamen habe ich nur die Form Wiburg für Viipuri/Viborg angetroffen.

... Was im übrigen den Bottnischen Meerbusen betrifft, so wäre es wohl wünschenswert, auch im Deutschen eine Spezifizierung seiner verschiedenen Teilgebiete einzubürgern, wie es in Finnland und Schweden der Fall ist. Das finnische Pohjanlahti und das schwedische Bottenviken bezeichnet, im Gegensatz zum deutschen Bottnischen Meerbusen, nur den nördlichen Teil dieses Meeresarms und könnte, finde ich, mit Bottnische Bucht oder Bottenbucht übersetzt werden. Der südliche Teil heißt schwedisch Bottenhavet, wogegen die Finnen von Selkämeri sprechen (das Äquivalent Pohjanmeri bezeichnet im Finnischen die Nordsee). Auf Deutsch bietet sich für Selkämeri/Bottenhavet analog zur Bottnischen Bucht Bottnische See/Bottnisches Meer oder Bottensee/Bottenmeer an. Zwischen Bottnischer See und Bottnischer Bucht liegt eine Meerenge, die finnisch Merenskurku, schwedisch Kvarken heißt. Eine befriedigende Eindeutschung hierfür habe ich bisher nicht angetroffen. Vielleicht könnte man an eine Analogbildung Bottnische Meerenge denken. Am südlichen Ausgang unseres Gewässerkomplexes haben wir zwischen Åland und dem schwedischen Festland das Ålandshavet, was auf deutsch Åländer See oder Åländer Meer heißen mag. Und wo wir einmal soweit hinausgekommen sind wie bis nach Åland, so wäre es allmählich an der Zeit, die dem Dänischen nachgebildete deutsche Schreibform Aaland, also mit zwei A, über Bord zu werfen. Wenn die Verwendung eines schwedischen Å nicht möglich ist, sollte man besser Oland mit gewöhnlichem deutschen O, oder vielleicht Ooland mit zwei O, schreiben (analog dem volkstümlichen finnischen Oolanti).

In der deutschen Literatur hat sich die Unsitte breitgemacht, einen Teil finnischer Orts- und Volksnamen über ihre schwedische Form zu verdeutschern; dies hat teils historische Gründe, beruht teils jedoch auf Bequemlichkeit. Finnland ist ja ein zweisprachiges Land mit einem finnisch- und einem schwedischsprachigen Bevölkerungsteil. So treffen wir die deutschen Formen Tavastland mit den Ableitungen Tavastländer/tavastländisch und Tavaste/tavastisch für finnisch Häme/hämäläinen, die direkt aus dem Schwedischen übernommene Form Savolax/Savolaxer für finnisch Savo/savolainen.

Beim Übersetzen finnischer Orts- und Volksnamen muß selbstverständlich immer Rücksicht auf den historischen, politischen und sprachlichen Kontext genommen werden. In Sachtexten sollte man prinzipiell die offizielle bzw. meistübliche Form verwenden, d.h. die finnische für alle

einsprachig finnischen und zweisprachigen Gemeinden, die schwedische bei einsprachig schwedischen. Vermutet der Übersetzer, beim Rezipienten Unklarheit zu interlassen, besteht bei Sachtexten meistens die Möglichkeit erklärender Parenthesen. In gewissen Fällen empfiehlt sich die Verwendung beider Parallelförm (Helsinki/Helsingfors usw.). In der Schönliteratur wird die Wahl der richtigen Sprachform teils durch die Sprache des Buchs selber, teils durch die geschilderten Lokalverhältnisse bestimmt. Haben wir es mit einem finnischschreibenden Autor und einem sich im finnischen Milieu abspielenden Werk zu tun, dann werden selbstverständlich auch die finnischen Namenformen in die deutsche Übersetzung übernommen. Ebenso selbstverständlich aber sollte auch die Übernahme schwedischer Namenformen bei schwedischem Urtext und schwedischem Milieu sein. Es ist ein Unding, überall, wo Helsingfors, Sveaborg und Ekenäs stehen, automatisch Helsinki, Suomenlinna und Tammisaari daraus zu machen. Schreibt ein schwedischsprachiger Autor über seine Jugend in Helsingfors, so sollte man ihn auch in der deutschen Übersetzung von Helsingfors erzählen lassen. Fingerspitzengefühl braucht es, wenn es sich um gemischte Milieus handelt. Es ist durchaus möglich, in einem Buch beide Sprachformen für den gleichen Ort zu verwenden: ein schwedischer Gutsbesitzer wird mit seinen schwedischen Gästen aus der Hauptstadt von Tavastehus reden, während seine finnischsprachigen Bauern nach Hämeenlinna zum Markt fahren.

Von Finnlands Landschaften sind nur zwei zweisprachig: Uusimaa/Nyland und Pohjanmaa/Österbotten. Es besteht also, außer in seltenen Ausnahmefällen, kein Anlaß, rein finnische Gegenden wie Häme mit Tavastland und Savo mit Savolax wiederzugeben. Bei Uusimaa/Nyland und Pohjanmaa/Österbotten kommt es auf den Kontext an. Bei Uusimaa/Nyland sollte man auf Eindeutschungsversuche in Neuland, Neuländer usw. verzichten, bei Pohjanmaa/Österbotten wäre die Einbürgerung einer deutschen Form dagegen wünschenswert. Diese Landschaft ist immer noch weitgehend schwedisch besiedelt. In Schweden selber gibt es die entsprechenden Landschaftsnamen Norrbottn und Västerbottn, und für einen schwedischen Kontext bietet sich durchaus Österbottn als Analogie an, zumal Ableitungen wie Österbottnier/österbottnisch im Deutschen leicht zu bewerkstelligen sind. Seltsamerweise wimmelt es in der deutschen Literatur gerade für diese Landschaft von den verschiedensten Eindeutschungsversuchen wie Ostbottnien, Österbottnien, Ostrobottnien mit entsprechenden Ableitungen, auch die Ableitungsform Österbottninger habe ich angetroffen. Da

das schwedische botten dem deutschen Boden bzw. Bodden (wie in Bodensee, Boddenküste) entspricht und sich in der Form Bottnischer Meerbusen eingebürgert hat, finde ich, Eindeutschungen wie West-, Nord- und Ostbott-nien sind akzeptabel. Dabei würde Ostbottnien für die Gesamtlandschaft stehen, einschließlich ihrer finnischen Bevölkerung und auch im finnischen Kontext. Will man sich im schwedischen Kontext an den Landschaftsnamen Österbotten halten, muß man im finnischen Kontext entsprechend bei Pohjanmaa bleiben, mit allem, was dies an Schwierigkeiten bei der Bildung von Ableitungen mitsichbringt.

Problematisch für den Übersetzer ist auch eine andere historische Landschaft Finnlands: Kainuu. Heutzutage schließt sich die Provinz Kainuu nordöstlich an die Landschaft Ostbottnien an. Früher bezeichnete Kainuu, schwedisch Kalix, jedoch hauptsächlich die Gegend rund um das Nordende des Bottnischen Meerbusens; der Name bedeutet soviel wie Tiefland. In deutschen Übersetzungen trifft man für Kainuu oft auf die Form Quänland, der das norwegische Wort kvener zugrunde gelegt ist, das die Finnen im allgemeinen, und in historischer Zeit die aus Finnland an die norwegische Eismeerküste ausgewanderten Finnen bezeichnet. Letztere, die also mit Kainuu nur peripher zu tun haben, heißen auf Finnisch heutzutage kveenit. In historischem Kontext, bei der Wiedergabe alter Quellentexte z.B., sowie in bezug auf die Eismeerkvener ist es angebracht, auch im Deutschen von Quänen (mit Qu- oder Kv-) zu sprechen, während die Bewohner der heutigen Landschaft und Provinz Kainuu mit Kainuer oder Kainuaner o.ä. wiedergegeben werden sollten.

Vorsicht ist geboten, wenn der Übersetzer finnischer Literatur sich ins Grenzland versetzt sieht. Es gibt in Nordschweden und Nordnorwegen viele Orte mit finnischen Namen und finnischer Bevölkerung, deren offizielle Namen jedoch schwedisch oder norwegisch sind (Markkina/Skibotn, Näätämsö/Neiden usw.). Auch lappische Ortsnamen kommen gewöhnlich in norwegisierter oder fennisierter Form vor. Diese sollten im lappischen Kontext jedoch möglichst auch auf Lappisch wiedergegeben werden.

Bevor ich auf Aleksis KIVIS "Sieben Brüder" zurückkomme, noch ein paar Worte über die Möglichkeit, deutsche herkunftsbezeichnende und adjektivische Ableitungen von finnischen Ortsnamen zu bilden, was gerade in der Schönliteratur, der flüssigen Lesbarkeit wegen, vonnöten ist. Bei schwedischen Namen stoßen wir auf wenig Schwierigkeiten. Ableitungen Helsingforser/helsingforsisch von Helsingfors bilden sich leicht, auch Äboer/äboisch von Äbo geht zu machen (in gewissen Fällen bietet sich

hier auch die latinisierende Form Aboenser/aboensisch an). Bei finnischen Ortsnamen ist das schwieriger, zumal ihre überwiegende Zahl auf einen Vokal endet, an den sich mit einem Vokal beginnende Suffixe (-er und -isch) nicht leicht anhängen lassen. Jedenfalls klingen Ableitungen wie Saloer/saloisch, Alavieskaer/alavieskaisch, Kuhmoinener/kuhmoine-nisch unbeholfen, und Umschreibungen wie die Bewohner Salos, ein Mann aus Alavieska, die Einwohner von Kuhmoinen sind genausowenig zu empfehlen. Ich will hier keine Richtlinien entwerfen, aber ich finde, man sollte sich vielleicht die verschiedenen herkunftsbezeichnenden Suffixe durch den Kopf gehen lassen, die das Deutsche auch für außerdeutsche Ortsnamen parat hat, wie sie sich jedoch, wie gesagt, für den Raum Skandinavien-Finnland nicht eingebürgert haben. Oder wie klingen für die Stadt Oulu Ableitungen wie Ouluer, Ouluese, Oululese, Oulunese, Ouluaner, Ouluenser? Eine andere Möglichkeit liegt vielleicht in der Aneignung des finnischen Stufenwechsels. Statt Helsinkier/helsinkisch läßt sich durchaus sagen Helsinker/helsinkisch, aber auch Helsingier/helsingisch, von Liminka läßt sich Liminger/limingisch bilden, usw.

Warum man der Verdeutschung finnischer Orts- und Volksnamen mehr als nur oberflächliche Aufmerksamkeit widmen sollte, mögen die sechs verschiedenen Verdeutschungen des oben zitierten Satzes aus den "Sieben Brüdern" illustrieren. Jukolan talo bedeutet ein Gehöft namens Jukola. Je zwei der Übersetzer sprechen vom Jukola-Hof, vom Bauernhof Jukola und vom Hof Jukola. Das finnische Denominativsuffix -la ist an sich schon ein Lokalbegriff. Der weitaus größte Teil finnischer Gehöftnamen endet auf -la. Später sind Gehöftnamen oft zu Familiennamen geworden. Auf -la enden aber auch viele Dorfnamen, die sich oft um Gehöfte gebildet haben. Um gleich auszuschalten, daß es sich bei Jukola um ein größeres Gemeinwesen handelt, sagt KIVI gleich anfangs Jukolan talo, eine Genetivbildung also, Jukolas Hof. Später ist dann konsequenterweise nur noch von Jukola die Rede. Deutsche Gehöftnamen werden hauptsächlich mit dem Denominativsuffix -er gebildet (der Moosbrunner Hof) oder mit dem besitzanzeigenden Suffix -sche (der Malersche Hof). Die Form Jukola ist, wie gesagt, ortsanzeigend, nicht besitzanzeigend. (Zugrunde liegt das Wort juko, etymologisch verwandt mit dem deutschen Joch). Ein Jukola-scher Hof ist also ausgeschlossen. Die exakte Verdeutschung wäre der Jukoer Hof. Eine solche Form wäre jedoch Unsinn, zumal der Leser die in der Folge vorkommende Form auf Jukola nicht identifizieren kann. Man sollte bei der Übersetzung aus weniger bekannten Sprach- und Kulturkrei-

sen durchaus versuchen, gewisse lexikalische Eigenheiten dieser Sprachen im Deutschen heimisch werden zu lassen. Eine solche, durchaus ins Deutsche transferierbare finnische Eigenheit ist das Lokalsuffix -la. Wenn wir also sagen auf und nach Jukola, dann dürften kaum Zweifel aufkommen, daß wir es mit einem Anwesen zu tun haben, welcher Art dieses Anwesen ist, ergibt sich aus dem Kontext. Und wenn KIVI aus Spezifikationsgründen sagt Jukolan talo, dann dürfen wir durchaus seine Konstruktion übernehmen und sagen Jukolas Hof, wobei dahingestellt bleiben mag, ob diese ortsanzeigend oder besitzanzeigend ist.

In ähnlicher Weise mußte KIVI das Gemeinwesen Toukola beschreiben, weshalb er anfangs Toukolan kylä sagt. Drei der sechs Übersetzungen sagen nahe dem Dorf Toukola und zwei in der Nähe des Dorfes Toukola, eine unweit des Dorfes Toukola. Nun ist aber das finnische kylä kein Dorf, sondern nur ein Weiler mit genau der gleichen Bedeutung wie im Deutschen, eine aus wenigen Gehöften bestehende, keine eigene Gemeinde bildende Ansiedlung. Die größere Einheit ist das kirkonkylä, das Kirchdorf, das viele deutsche Übersetzer mit Vorliebe mit einem Kirchspiel verwechseln.

Keine Schwierigkeit hat den Übersetzern der "Sieben Brüder" die topographische Bestimmung "erään mäen pohjoisella rinteellä bereitet; dreimal heißt es auf dem nördlichen Abhang eines Hügels, zweimal an bzw. auf dem Nordhang eines Hügels, während ein Übersetzer als bekannt vorauszusetzen scheint, daß mit Ausnahme der tunturit, der Fjälls im Norden, alle Erhebungen in Finnland nur Hügel sind: er schreibt einfach an einem Nordhang, was mich persönlich jedoch eher an die Alpen denken läßt.

Die durchaus wichtigste ortsanzeigende Information, die uns der Autor gibt, heißt eteläisessä Hämeessä, im südlichen Häme. Gustav SCHMIDT hat die so gut wie zu hundert Prozent finnische Landschaft Häme mit dem schwedischen Begriff Tavastland wiedergegeben, sein Bearbeiter hat später in im südlichen Häme korrigiert. Einer der Übersetzer sagt im Süden der Landschaft Häme, sucht also, es dem Leser leicht zu machen, indem er den teils politisch, teils ethnographisch bezogenen Begriff Häme in eine Landschaft verdeutlicht, als ob wir im Deutschen von der Landschaft Hessen und der Landschaft Sachsen sprächen statt von Hessen und Sachsen. Ein anderer Übersetzer spricht gar von der Landschaft Süd-Häme, versucht also, KIVIs südliches Häme genauer festzulegen, wobei er vergißt, daß es nur ein Häme gibt, ungeachtet dessen verwaltungstechnischer Aufteilungen in Nord- und Süd-Häme. Zweien der Übersetzer schließlich schien die Bemeisterung derartiger Lokaldefinitionen zu schwer zu sein:

sie sagen einfach im südwestlichen Finnland, was natürlich eine Verfälschung ist, denn Häme liegt nicht in Südwestfinnland, sondern in Mittel- bis Südfinnland.

Zum Abschluß noch einige Worte zur Verdeutschung finnischer Flur-, Straßen- und ähnlicher Namen. Viele finnische Fluß-, Berg-, Seennamen sind mit der Wortkomponente -joki, -järvi, -vuori usw. gebildet. An diese Namen noch ein Denominativum -fluß, -see, -berg usw. anzuhängen, wäre Unsinn (auch wenn dies z.B. bei schwedischen Gewässernamen oft geschehen ist, indem man dort an die bereits gewässerbezeichnende Wortkomponente ä oft nochmals ein ä oder älv 'Fluß' angehängt hat). Man sollte also nicht sagen auf dem Kokemäenjokifluß, im Pyhäjärvissee und schon gar nicht auf dem Fluß Kokemäenjoki, im See Pyhäjärvi, ebensowenig darf man die denominative Wortkomponente auswechseln und einfach sagen auf dem Kokemäenfluß, im Pyhäsee, ganz abgesehen davon, daß im ersten Fall dann das Nominativum Kokemäki zugrunde gelegt werden müßte und wir es im zweiten Fall mit einem jener unzähligen Gewässernamen zu tun haben, wo die erste Wortkomponente einfach heilig bedeutet, wir können also einen Eigennamen Heiliger See nicht gern nach Finnland verlegen. Ich finde, man sollte durchweg versuchen, bei den finnischen Formen zu bleiben, also sagen: auf dem Kokemäenjoki, im Pyhäjärvi, wobei man aus dem Kontext hervorgehen lassen kann, daß es sich um einen Fluß oder einen See handelt. Dasselbe gilt auch für Gewässernamen ohne denominative Wortkomponente, also auf dem Päijänne, der Fischfang im Saimaa. Unübersetzt läßt man am besten auch Straßennamen. Wenn wir über den Nevskij Prospekt und über die Fifth Avenue bummeln, können wir auch die Mannerheimintie und die Liisankatu in Helsinki bzw. den Mannerheimvägen und die Elisabetsgatan in Helsingfors bewältigen (die Frage, welches Genus wir dabei verwenden, wäre gesonderter Erörterungen wert). Bei Parks und Plätzen wiederum klingen Ganz- oder Halbverdeutschungen oft natürlicher (der Hesperiapark, der Observatorienberg).

Wie wir an den "Sieben Brüdern" gesehen haben, stehen viele deutsche Übersetzer finnischen ortsanzeigenden Begriffen hilflos gegenüber. Die Wahl der rechten Wortform ist jedoch nicht nur eine Frage des Übersetzergeschicks, sondern auch eine Frage der Rücksichtnahme auf den deutschen Leser.